

Wir sind alle Edgar

Mit Puccinis zweiter Oper *Edgar* setzen die St. Galler Festspiele ihre Tradition fort, selten aufgeführte Meisterwerke zu inszenieren. Am 29. Juni fand im Klosterhof die Schweizer Erstaufführung von *Edgar* statt. Regisseur Tobias Kratzer präsentiert eine Oper, bei der die Kulissen berühmte Gemälde darstellen, die imposante Stiftskirche miteinbezogen wird, und die drei Akte perfekt auf den St. Galler Abendhimmel abgestimmt sind. Puccinis Musik wird vom Sinfonieorchester St. Gallen gespielt, unter der musikalischen Leitung von Leo Hussain.

Flandern im 14. Jahrhundert. Edgar (Marcello Giordani) ist ein einfacher Mann, der hin- und hergerissen ist zwischen seiner beständigen Liebe zu seiner Verlobten Fidelia (Katja Pellegrino) und seiner unbändigen leidenschaftlichen Lust zu seiner Geliebten Tigrana (Alessandra Volpe). Die ergebene Fidelia verkörpert das zu dieser Zeit typische Frauenbild. Religiös, unverdorben, blond und mit der hoffnungsvollen Farbe Blau gekleidet, ist sie Edgar auf Leben und Tod treu ergeben. Doch er fühlt sich zu Tigrana hingezogen, einem Mädchen, das von der Dorfgemeinde als Waise aufgezogen wurde. Tigrana ist eine Aussenseiterin, Sünderin und gottlose Hure. Sie ist schwarz und freizügig gekleidet und wird von Fidelias Bruder Frank (Evez Abdulla) abgöttisch geliebt. Tigrana stellt das totale Gegenteil von Fidelia und den im Mittelalter herrschenden Grundsätzen dar. Tanzend begleitet wird sie von einem dämonenhaften Raben, der im Mittelalter eine Verbindung zur Hölle und dem Teufel herstellt.

Im 1. Akt wird das Hauptbild vom Genter Altar, „Die Anbetung des Lammes“, gemalt von Jan van Eyck als Kulisse dargestellt (Bühne und Kostüme: Rainer Sellmaier). Es verkörpert ein noch heiles und in sich abgeschlossenes Kirchenbild, welches im 14. Jahrhundert üblich war. In der Mitte thront imposant ein Altar, auf dem ein unschuldiges Lamm geopfert wird. Weihrauch weht ins Publikum, es wird parallel zu einer Messe gespielt. Öffentlich prangt Tigrana die Kirche an und hinterfragt ihre Vorsätze und Lebensweise. Sie macht sich so zu einer Gotteslästerin und wird des Todes angeklagt. Nur Edgar schreitet ein und rettet sie. Zusammen beginnen sie ein neues und freieres Leben, fernab vom Dorfe.



Bühnenbild des 2. Aktes, in Anlehnung an das Gemälde „Garten der Lüste“ von Hieronymus Bosch. / Bild: T+T Fotografie

Über St. Gallen bricht die Dämmerung ein. Das Personal von der ersten Kulisse vermischt sich mit dem Bühnenbild vom 2. Akt. Das von van Eyck so vehement aufrechterhaltene Weltbild gerät ins Schwanken, bis es im Rauch völlig verschwindet. Aus einem Schlund kriechen Fabelwesen heraus, überdimensionale Früchte, Beeren und Muscheln. Nackte Frauen

räkeln sich im Brunnen, fantastische Tiere schleichen umher. Hieronymus Boschs Gemälde „Der Garten der Lüste“ entfaltet sich vor den Augen des Publikums. Ein Bild, das viel Raum für Interpretationen lässt. Eine Warnung vor der Todsünde Wollust, ein Traumbild von einem Liebesparadies, in dem Mensch und Tier friedlich beisammen sind, oder ein Abbild vom „Paradies im Jenseits“, welches im 14. Jahrhundert eine Glaubensrealität darstellte. Edgar und Tigrana geben sich der Lust und der Leidenschaft hin und leben ein sündiges Leben, bis die Ankunft eines Soldatentrupps Edgar dazu bringt, sich von Tigrana zu lösen.



Fidelia (K. Pellegrino) verabschiedet sich am Begräbnis von Edgar / Bild: T+T Fotografie

Der vermeintliche Mönch gibt sich als Edgar zu erkennen und Tigrana begreift, dass sie getäuscht und hintergangen wurde. Sie ist eine Lügnerin und die Wut des Volkes bricht erbarmungslos über sie herein.

Wer sich im Voraus nicht mit dem Hintergrund und der Handlung von *Edgar* befasst hat, wird Mühe haben, die wechselnden Bühnenbilder und die Kostüme des Personals zu verstehen und mit der Kerngeschichte von *Edgar* zu assoziieren. Die Oper besteht aus einer dichten und vollgepackten Ansammlung an Symbolbildern und Figuren. Diese, abgestimmt an die Gemälde von van Eyck und Bosch, die das Welt- und Kirchenbild im Mittelalter darstellen, ermöglichen es Edgars, Fidelias und Tigranas Entscheidungen und Handeln nachvollziehen zu können.

Giacomo Puccinis Oper *Edgar* ist ein Meisterwerk, das schwer zu verstehen ist, in dem sich jedoch in der Schweizer Erstaufführung eine Vielzahl an bildhaften Momenten wiederfinden lässt.

3. Juli 2018 – Domenica Herzog (ehem. Kanti Heerbrugg)

Die Nacht greift nach St. Gallen und es beginnt der letzte und zugleich der düsterste Akt von Puccinis Oper. Ein zeitloser Akt, dessen Konflikte und Symbolik sich auch mit der heutigen Gesellschaft verbinden lassen. Es geht um ein vorgepiegeltes Requiem, eine vorgetäuschte Totenmesse für Edgar, der sich der Zuchtlosigkeit und Verderbtheit Tigranas entziehen und einen heldenhaften Tod als Soldat vortäuschen möchte. Dem Trauerzug voraus geht ein Pferd, gefolgt von den Trauernden. Fidelia, blau gekleidet, singt ihren Schmerz um Edgar heraus und verabschiedet sich tränenreich. Sie hält zu ihm, lobt und liebt ihn trotz all der Schmähungen die ein vermeintlicher Mönch über Edgars Leben erzählt. Wieder, um an den 1. Akt anzuknüpfen, schenkt sie Edgar als Abschied einen Palmzweig und symbolisiert dabei das ewige Leben. Edgar erpresst Tigrana und sie muss nun ihren einstigen Geliebten vor der Trauergemeinde verleumden.